

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Johanna von Montfaucon

Kotzebue, August

Leipzig, 1800

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-85919](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85919)

gelingen? Er kommt! Gott, schlage ihn mit Blindheit, daß er den ungeübten Lehrling seines Handwerks in mir verkenne!

Zweyte Scene.

Eremit, Guntram.

Guntr. Bist du es, frommer Eremit, der mich hat rufen lassen?

Erem. Ich bin's.

Guntr. Verlangst du eine Gabe, um mich in dein Gebet einzuschließen?

Erem. Kenne ich etwa nicht den klugen Guntram, der mehr auf sich, als auf den Himmel baut?

Guntr. (betroffen.) Was willst du damit sagen?

Erem. Ich merke wohl, Ihr scheuet mein Gewand; drum sey es mir vergönnt, es in Eurer Gegenwart abzuwerfen.

Guntr. Wie? Du wärst nicht, was du scheinst?

Erem.

Er em. Der Mensch ist selten, was er scheint; der Kluge nie.

G un tr. (nach einer Pause, in der er ihn mißtrauisch betrachtet.) Alter! willst du mich versuchen? und warum?

Er em. Ich verstehe Euern Blick. Ihr sollt mich näher kennen lernen. Es wird Euch nicht gereuen.

G un tr. Bist du nicht der Einsiedler vom Gebirge, der seit Jahren schon in dieser Gegend bettelt?

Er em. Ganz recht! Mein Bettelstab, mein Bart und meine Kutte haben manche, sonst verschlossene Pforte mir geöffnet. Ich kenne nun die Gegend ringsumher, weiß, wo ich schweigen muß und wo ich reden darf. Hier — darf ich reden.

G un tr. (mit gespannter Erwartung.) So rede! Wer bist du?

Er em. Morgen wirst du der Vertraute meines Schicksals und meiner Entwürfe; sie sind reich belohnend und sicher angelegt.

Auch

Auch steht mir das Glück zur Seite; denn meinen furchtbarsten Feind, dem ich lange schon vergebens nachgeschlichen, lieferte der Zufall heute in meine Höhle.

Suntr. Wen?

Erem. Estavajel.

Suntr. Er dein Feind? Warum?

Erem. Um dich ganz in mein Geheimniß einzuweißen, bedarf es einer halben Nacht. Jetzt gebietet mir ein Sterbender zu eilen.

Suntr. Ein Sterbender?

Erem. Mit Wunden bedeckt, die ihm Lasarra's Waffen schlugen, hat Estavajel bis in meine Höhle sich geschleppt; dort ruht sein Sterbeständlein. Er wird die Mitternacht nicht überleben.

Suntr. Desto besser!

Erem. Als er des Todes kalten Schauer fühlte, da entdeckte er mir, er habe einen Familienschatz von Diamanten gerettet und im Walde unter einer Eiche vergraben.

Suntr.

Guntr. Wo? wo?

Erem. (spöttisch) Wenn ich das wüßte, meint Ihr, ich wäre jetzt zu Euch gekommen? — Ich theile nur, wenn ich muß.

Guntr. Nun, — was willst du bey mir?

Erem. Dieser Schatz, sprach Estavajel, wird meinem fliehenden, verlassenen Weibe zu statten kommen, doch bedarf ich eines treuen, sichern Mannes, in dessen Hände ich ihn überliefere. Vergebens erbot ich mich zum Ueberbringer, er sah mich forschend an, schüttelte den Kopf und schwieg. Nach einer langen Pause nannte er plötzlich Euren Namen.

Guntr. Meinen Namen?

Erem. Guntram, sprach er, hat schon meinem Vater manchen treuen Dienst erwiesen. Ihn beobachtet Niemand, auf ihn fällt kein Argwohn, eile, eile, ihn herzubringen, ehe ich sterbe.

Viert. Band.

S

Guntr.

Suntr. (hast'g und gierig) Mir will er die Schätze anvertrauen?

Erem. Nur Euch. Folgt mir ohne Verzug, damit wir ihn noch lebend finden.

Suntr. Ist es weit bis zu deiner Höhle?

Erem. Wenn wir unsere Schritte verdoppeln, und Ihr die steile Felsenhöhe nicht scheut, so können wir in einer Stunde dort seyn.

Suntr. Wo denkst du hin? Ich laufen? ich Felsen klettern? hat Estavajel vergessen, daß schon seit Jahren mich das böse Zipperlein plagt? und daß ich ohne meine Krücke kaum am Seegefade zu wandeln vermag?

Erem. Auch daran hat er in der Todesangst gedacht. Sollte, rief er mir ächzend nach, Suntram dir nicht eilig folgen können, so sende er mir seine Tochter, daß ich meine Kleinodien in ihre Hände lege.

Suntr. (müßtrauisch) Meine Tochter?

Erem.

Erem. Ihr werdet doch bey einem alten Klausner keine Gefahr für ihre Unschuld wäñnen?

Guntr. Bey dir wohl eben nicht. Doch vergieb, — dein bloßes Wort — Hast du ein Zeichen deiner Sendung?

Erem. Diesen Ring. Erkennt Ihr ihn?

Guntr. Er ist kostbar.

Erem. Er bleibe Euch ein Unterpfand bis zu unsrer Wiederkehr.

Guntr. (bey Seite, den Ring lästern betrachtend) Wahrlich, er verdiente, in eines Fürsten Krone zu prangen. (Laut:) Alter, daß deine Sendung von Bedeutung ist, zeigt dieser Ring mir klar; doch, um dir zu trauen, ist dieser Ring mir nicht genug.

Erem. (erschrocken) Nicht?

Guntr. Dein unwillkürliches Erschrecken mehrt den Verdacht. Wer weiß, wem dieser Diamant gehört? Ich sah ihn nie an Estavajels Finger. Geh, geh, Guntram ist dir zu fein.

Er em. Ihr irrt! — Gut, daß ich mich besinne! Der Ring trägt noch ein andres Zeichen, dem Ihr den Glauben nicht versagen werdet. Dreht nur den Stein einwärts, und Ihr findet das Siegel des alten Freyherrn Granson.

Guntr. Gransons Siegel? (betrachtet es.)
Ja, es ist sein Wappen; jetzt darf ich trauen. Nur in Estavajels Händen konnte dieses Siegel sich befinden.

Er em. Seyd Ihr endlich überzeugt?

Guntr. Ich bin es.

Er em. Daß wir den Schatz nicht an Estavajels Wittve ausliefern, darüber sind wir einig; nicht wahr?

Guntr. Einig!

Er em. Auch, daß wir redlich theilen?

Guntr. Auch das.

Er em. Nun, so ruft Eure Tochter! Ich zittere vor der Möglichkeit, ihn todt zu finden. Ungenossen würden dann die Schätze im Walde modern.

Guntr.

Guntr. Recht, aber die Gegenwart meiner Tochter ist in dieser Nacht mir unentbehrlich.

Erem. Kaum gieng die Sonne unter. Der Mond beleuchtet unsern Pfad, noch vor Mitternacht sind wir zurück.

Guntr. Vor Mitternacht? — Kann ich darauf bauen?

Erem. Wie auf dein eignes Wort.

Guntr. Wohl! so sey es! (geht und ruft hinein:) Hildegard!

Hild. (inwendig) Vater!

Guntr. Wirf ein Tuch um dich, nimm das Kästchen von Ebenholz und komm herab! (bleibt an der Thür, um Hildegard zu erwarten.)

Erem. (für sich) Gott! der entscheidende Augenblick naht! Höre mein Gelübde, mein Gebet! Laß mich diese Unschuld retten und dann sterben!

Dritte